

mitteln der Apotheke ist hier ganz traditionell in einem raumhohen Schubladenstock mit weit ausziehbaren, 1.20 Meter tiefen Schubladen untergebracht, der praktisch die ganze nördliche Rückwand des Ladens füllt. Links und rechts davon bleibt je eine schmale Türöffnung frei, die in den rückwärtigen Bereich führt: Beratungszimmer, Büro und Teeküche, Warenausgang. Diese Räume erhalten Tageslicht durch ein hochliegendes Oberlichtband und sind mit Schiebetüren voneinander abtrennbar. Die niedrigen Fensternischen im Laden sind mit Sitzbänken versehen. Sie dienen als Spiel- und Wartezeonen.

Gefertigt sind Regal und Theke aus weiss beschichtetem Birkensperrholz. Damit zeigt der Einbaukörper an den Stirnseiten von Tablaren und Wänden einerseits seine Materialität; andererseits sind die ursprünglich in Finnland für die Auskleidung von Lastwagen geschaffenen Kunstharz-Oberflächen ungeheuer robust. Verarbeitet wurden die Schichtplatten von einem Glarner Schreiner, der die geschwungenen Formen in Handarbeit präzis aneinanderfügte. Zusammen mit dem hellen Boden aus geschliffenem Hartbeton wirkt das reine Weiss der Regale einerseits sehr sauber, andererseits unterstützt es die vertrauensvolle, freundliche Ausstrahlung der Apotheke. Entstanden ist damit durch einen einzigen, umfassenden Eingriff eine individuelle Arzneiverkaufsstätte – eine der wenigen mit einer originären Handschrift in einem Bereich, der sonst fast ausschliesslich Ware von der Stange, sprich: von standardisierten Apothekenbauern kennt.

Anna Schindler

Apotheke Schaffhauserplatz, Zürich  
**Bauherrschaft:** Thomas Kappeler, Zürich  
**Architekten:** Baumann Roserens Architekten, Zürich;  
 Mitarbeiter: Marein Gijzen  
**Farberatung:** Annette Roserens  
**Schreinerearbeiten:** Schreinerei Tödi AG, Luchsingen GL  
**Grafik, Beschriftung:** blink design, Zürich  
**Umbau:** 2009–2010

## Raumpilot, der neue Neufert?

### Ein neues Nachschlagewerk für Architekten

«Dieses Buch umfasst die *Grundlagen, Normen, Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf, Raumbeziehungen, Masse für Gebäude, Räume, Einrichtungen und Geräte mit dem Menschen als Mass und Ziel.*»

Ernst Neufert<sup>1</sup>

Der Anspruch, den Ernst Neufert für seine seit 1936 als «Bauentwurfslehre» verlegte Skriptsammlung (an der staatlichen Bauhochschule in Weimar) formulierte, gilt für den Raumpiloten gleichermaßen. Dennoch, und dies proklamieren die Macher der Publikation deutlich: «Die klassische Gebäudelehre, lange Jahre wichtigstes Nachschlagewerk für Studierende und Architekten, hat ausgedient.»<sup>2</sup> Deshalb initiierte eine Gruppe Dozierender um Prof. Dr. Thomas Jocher an der Universität Stuttgart die Erarbeitung eines neuen Leitfadens, der den wandelnden Anforderungen der Bauaufgaben gerecht wird und sich sowohl menschlichen Tätigkeiten als auch bautypologischen Betrachtungen widmet.

Gewählt wurde ein deduktiver Ansatz. Von Basisparametern entwerferischen Handelns ausgehend, also bei anthropometrischen Grund- und Mindestmassen – eingeschlossen deren Beschränkungen –, reicht dieser bis zu einer Zusammenschau verschiedener Funktionsbereiche und typologischer Exempel. Dieser einfache konzeptionelle Aufbau bildet das Grundgerüst der Publikation und entspricht der spürbar zeitgemässeren Haltung in der Vermittlung der Gebäudelehre.

Der Umfang der Publikation beeindruckt – und erinnert unversehens an die von Details überbordende, mit Querverweisen durchsetzte Baukonstruktionsliteratur, die ebenfalls von der Universität Stuttgart stammt: José Luis Moros dreiteiliges Konvolut «Baukonstruktion, Vom Prinzip zum Detail». Der schwarze Kartonschuber des Raumpiloten, bestehend aus 4 Büchern «Grundlagen», «Lernen», «Wohnen» und «Arbeiten» wiegt um die 6 kg. Auf fast 1600 Seiten sind über 3000

Illustrationen von Studierenden verteilt. Dabei wurde der Platzgewinn gegenüber Neuferts klein wirkenden 600 Seiten erfreulicherweise nicht vorrangig genutzt, um noch mehr Informationen zu bündeln, sondern um den Darstellungen mehr Raum der besseren Lesbarkeit wegen zu lassen.

### Filetierte Grundrisse

Der Inhalt des umfangreichen Forschungsprojektes stellt sich folgendermassen dar: Ausgangspunkt für die drei gebäudekundlichen Vertiefungsbände bildet das erste und wichtigste Buch «Grundlagen». Dieser besteht wiederum aus den Kapiteln Grundlagen, Wohnen, Arbeiten und Lernen. Im Kapitel Grundlagen werden Körpermassen und deren Bewegungsräume vermasst, inklusive aller Sonderformen für Senioren, Kinder und Menschen mit Behinderungen. Die darauffolgenden Kapitel der Tätigkeitsbereiche Wohnen, Arbeiten und Lernen folgen einem gemeinsamen Gestaltungsprinzip. Grossmassstäblich beginnen sie beim Städtebau bzw. der Typologie und gehen über die programmatischen und funktionalen Bereiche hin zu bauphysikalischen, ökonomischen und ökologischen Randthemen. Die dargestellten Aktionsbereiche wie Schlafen, Kochen, Reinigen und Pflegen etc. sind keineswegs als kommentarloser Lösungsvorschlag zu verstehen, sondern als eine auf das Nötigste abstrahierte Massskizze zur eigenverantwortlichen Verwendung. Hilfreich sind die kurzen Erläuterungen, die das Verständnis und die Bewertung der Illustrationen (1:20, 1:50) erleichtern.

Die drei weiteren eigenständigen Bücher sind als Vertiefung bzw. Projektsammlung angelegt. «Wohnen» startet mit kurzen Einführungen zu gesellschaftsrelevanten Themen und reisst die Einbettung in einen etwas grösseren Kontext an. Den eigentlichen Inhalt bilden die immer in gleicher Weise gezeichneten Grundrisse, die einzelne Teilsaspekte einer Wohnung illustrieren. Dies sind Projektbeispiele zur Bewohneranzahl, zur Woh-

<sup>1</sup> Ernst Neufert in der Erstausgabe von 1936, Untertitel der Bauentwurfslehre

<sup>2</sup> Vorwort der Wüstenrot Stiftung im besprochenen Band

nungsgroesse, zur Orientierung, zur Zonierung, zur Erschliessung, um nur einige zu nennen. Die Wohnungsgrundrisse sind komplett aus dem Gesamtprojekt herausgelöst dargestellt. Es ist deshalb kaum nachvollziehbar, zu welcher Art Gebäude die dargestellte Wohnung gehört. Dieses vermeintliche Manko eröffnet entwerferische Spielräume für Neukombinationen und beugt geschmacklichen Ressentiments vor. Im zweiten Teil tauchen die «filetierten»<sup>3</sup> Grundrisse nochmals nummeriert in chronologischer Reihenfolge auf. Sie stammen, abgesehen von einigen Ausnahmen, aus der neuenen deutschsprachigen Architekturszene und sind mittels einer kleinen Fotografie sowie eines Lageplans und Schnitts komplettiert. Die Adressangaben erlauben gar einen Augenschein vor Ort.

Gleichermassen wurde der Band «Lernen» aufgebaut. Das Unterkapitel Kontext untersucht ein gang in Texten von Arno Lederer und Otto Seydel sowohl schulpolitische Themen als auch baugeschichtliche Hintergründe. Auch hier liegt der eigentliche Fokus auf der Projektsammlung, ohne fotografisches Beiwerk. Die Projekte, aus schninthaft und reduziert gezeichnet, mit Schnitt und perspektivischer Skizze ergänzt, illustrieren Teila spekte wie Eingang, Treppe, Aula, Klassenzimmer, Toiletten und Pausenbereiche. Im zweiten Teil werden analog dem Band «Wohnen» die Projekte nun vollständig, mit Grundriss, Schnitt, Fotografie und Lageplan chronologisch von 1928

<sup>3</sup> Aus dem Vorwort der Verfasser

bis 2009 aufgelistet. Die Auswahl trifft mehrheitlich Projekte aus dem deutschsprachigen Raum. Vor allem die Neuaustrichtung der Schulprogramme, ersichtlich aus den Wettbewerbsergebnissen der letzten Jahre in der Schweiz, bilden einen wichtigen Bestandteil der Auswahl.

Die Bände «Lernen» und «Wohnen» beinhalten zum Teil festgelegte Funktionsabläufe und Raumbeziehungen. Zudem sind die Nutzungsformen oft aus eigener Erfahrung bekannt oder zumindest nachvollziehbar. Weitaus schwieriger zu fassen bleibt das Thema Arbeit. Bereits in der Einleitung zum Band «Arbeiten» wird klar, dass nur ein kleiner Teil umrissten werden kann. In einer von Dienstleistung geprägten Welt nimmt die Büroarbeit einen verhältnismässig grossen Teil ein. Produktion und Handwerk benötigen Spezialformen. Die Autoren reagieren auf das unübersichtliche Unterfangen leider nicht wie erwartet mit einer praxistauglicheren Beschränkung der Themenkreise, sondern streuen den Fokus auf weitere raumplanerische und übergeordnete Fragen. Dies geschah wohl in der Hoffnung, Studierende mögen mit einer korrekten Anleitung zur Entwurfsmethodik selbstständig Lösungen finden. Erschwerend kommt eine mit Spezialfällen durchsetzte Projektauswahl hinzu, die die Möblierung bzw. die Darstellung der Arbeitsabläufe vernachlässigt und stattdessen den Fassaden in Bild und Text unnötig viel Platz einräumt. Eine straf fere und klarere Umsetzung wäre hier angebracht gewesen.

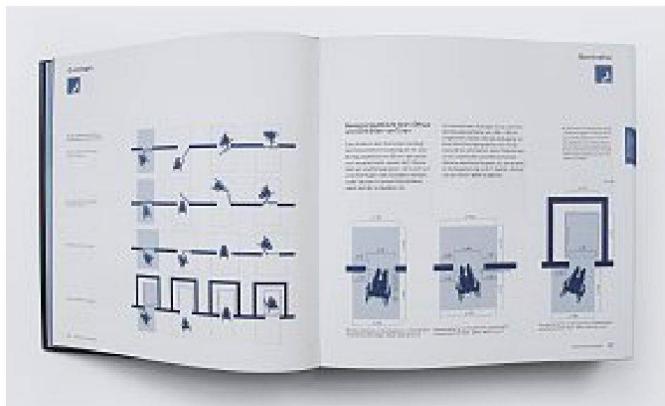
#### Universeller Anspruch

Wer nun aber, der sich vielleicht bereits mit der Nutzung eines Neufert schwer tat, sollte dieses überbordende, umfassende Nachschlagewerk benutzen? Neufert war, wie der Raumpilot heute, ein Kind seiner Zeit. In einer auch damals heterogenen und disparaten Welt mag der Wunsch nach Ordnung, Standardisierung und fertigen Musterlösungen ähnlich gross wie heute gewesen sein. In einem sich wandelnden und immer differenzierter rezipierten Umfeld müssen den Architektinnen und Architekten als Generalisten andere Werkzeuge an die Hand gegeben werden. Instrumente, die es weiterhin erlauben, die Gesamtheit sämtlicher Parameter, Normen, Richtlinien und spezifischer Projektlösungen vor Augen zu haben, um sie verantwortungsvoll im Entwurfsprozess zu einem kohärenten Projekt zu führen. Der Raumpilot entspricht der Forderung als Nachschlagewerk und Ratgeber, indem er weder den historischen und kulturellen Kontext noch die Aberrationen vom statistischen Mittelmaß als Besonderheiten separiert, sondern eine universelle und gesamtheitliche Betrachtungsweise fördert. In dem Sinne ist der Raumpilot eher ein anderer Neufert denn ein neuer.

Roland Rossmaier

Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Raumpilot – Grundlagen, Wohnen, Arbeiten, Lernen, 4 Bücher im Schuber, Karl Kraemer Verlag, Stuttgart 2010, 1590 Seiten, 49.50 Euro (ca. 65 Fr.)

Band «Grundlagen», Seiten 44 und 45, Barrierefreiheit



Band «Lernen», Seiten 146 und 147, Beispiel Schulhaus Leutschenbach

